

Fragen an kommunale Gremien und Verwaltungen

Wir freuen uns, dass Ihre Kommune den Klimanotstand ausgerufen hat, und halten diesen Schritt für eine Chance, dringend notwendige Veränderungen einzuleiten. Leider bleiben jedoch viele Kommunen hinter den Erfordernissen zurück, insbesondere im Bereich Ernährung und Landwirtschaft sowie bei generellen Fragen der Flächennutzung und deren Auswirkungen auf natürliche Lebensräume. Allein die sogenannte Nutztierhaltung ist für rund ein Viertel der CO₂-äquivalenten Treibhausgasemissionen verantwortlich.¹ Für das Artensterben² spielt die menschliche Tiernutzung einschließlich Fischerei eine noch größere Rolle.³ Eine der wirksamsten Klima- und Artenschutzmaßnahmen ist deshalb die Umstellung auf eine pflanzliche Ernährungsweise. Dies umso mehr, als sich diese Veränderung besonders schnell und einfach auf verschiedensten Ebenen umsetzen lässt – auch mit den Mitteln einer kommunalen Verwaltung. Wir bitten Sie daher um folgende Angaben.

Welche konkreten Maßnahmen plant Ihre Verwaltung hinsichtlich der Umstellung auf klimaschonende pflanzliche Nahrungsmittel und Produkte?

- intern und bei öffentlichen Anlässen (Einkauf, Bewirtung)
- in kommunalen Betrieben (Kantinen, Kitas, Schulen, Krankenhäuser etc.)⁴
- im Bereich Wirtschaftsförderung (Gastronomie, Einzelhandel, Industrie, bio-vegane Landwirtschaft)

Welche Informationsmaßnahmen zugunsten einer klimaschonenden pflanzlichen Ernährungsweise plant Ihre Verwaltung?

- zur Aufklärung der Öffentlichkeit
- zur Aufklärung Ihrer Mitarbeiter*innen
- zur Fortbildung von Mitarbeiter*innen mit speziellem Fachbezug (Einkauf, Großküchen, Pädagogik, Ernährungsberatung, Betriebsmedizin)
- zur Beratung lokaler Unternehmen, Einrichtungen und Vereine
- zur Förderung der bio-vegane Landwirtschaft

Welche ordnungs- und haushaltsrechtlichen Maßnahmen plant Ihre Verwaltung im Rahmen des Klimanotstands?

- beim Umgang mit Anlagen der Tierzucht, Tierhaltung/Mast oder Tierschlachtung (Genehmigungsverfahren, Überwachung)
- zur Reduktion des motorisierten Individualverkehrs
- zum Ausbau alternativer Verkehrsmittel (Fahrrad, ÖPNV)
- zur Verringerung des öffentlichen und privaten Energieverbrauchs
- zur Bewahrung und Wiederherstellung natürlicher bzw. naturnaher Lebensräume (Wälder, Wiesen, Flussläufe, Stehgewässer, Moore)
- zur Beendigung unnötiger klimaschädlicher Aktivitäten (z. B. Feuerwerk, Laubbläser, Motorsport)

¹ Für diese Berechnung gibt es unterschiedliche Ansätze. Die Welternährungsorganisation FAO beziffert den Anteil auf 14 bis 18 Prozent, das World Watch Institute sogar auf 51 Prozent. Letztere Zahl wird als zu hoch kritisiert, weil etwa die Atmung der Tiere einberechnet wird, nicht aber die CO₂-Bindung durch Futtermittelpflanzen. Die Zahlen der FAO hingegen übersehen das „Missed Carbon Sink Potential“: die Fähigkeit zur CO₂-Bindung von Wäldern, die dort wachsen könnten, wo jetzt Futtermittelanbauflächen sind. Entsprechend einer Einschätzung des Geophysikers Kurt Schmidinger (Universität Wien) gehen wir deshalb davon aus, dass ein Wert zwischen 20 und 30 Prozent realistisch ist.

² Das Stockholm Resilience Center sieht in der „Integrität der Biosphäre (Verlust von Biodiversität, Aussterben)“ eine Krise, die weiter fortgeschritten ist als die Klimakrise (Quelle: stockholmresilience.org).

³ Laut FAO sind 70 Prozent der Zerstörung des Amazonasregenwaldes auf die Rodung für Weideflächen zurückzuführen, die restlichen 30 Prozent größtenteils auf den Anbau von Futtermittel-Soja. Ebenfalls laut FAO sind 87 Prozent der Weltmeere durch die Fischerei bereits so massiv ausgebeutet worden, dass dort keine Fische mehr leben oder dass dieser Zustand mittelfristig droht.

⁴ Entgegen einem weit verbreiteten Vorurteil ist eine ausgewogene vegane Ernährung für alle Lebensphasen, einschließlich Schwangerschaft und früher Kindheit, geeignet (Quelle: American Dietetic Association). Das gilt auch und gerade in Krankenhäusern, da Tierprodukte bereits seit Jahren mit praktisch allen großen Zivilisationskrankheiten in Verbindung gebracht werden.

